

Integrative Oberstufe im Brennpunkt: Quo vadis?

ter. Besorgte Eltern waren wegen Burnout, Erbrechen und Unwohlsein der Jugendlichen an sie herangetreten. Sie erklärt, die Lehrerschaft sei sich dieser Vorfälle bewusst, die Wahrnehmung geschärft. Gegenüber der Rundschau gibt sie zu bedenken, gerade in diesem Alter des Erwachsenwerdens gebe es mehrere Gründe dafür: Familienhintergründe, Vereinsaktivitäten, Freundeskreis, vermutlich handle es sich um eine Kumulation auf verschiedenen Ebenen.

Burnout?
Da lässt sich nur spekulieren
Die CVP Kantonsrätin Priska Widmer-Felder betont, dass ihrer Mei-

«Anforderungen an Lehrer steigen stetig.»

nung nach diese Unterrichtsform sowohl Vor- als auch Nachteile in sich berge. Zum «Burnout» äussert sie sich kritisch: «Mir sind keine Untersuchungen bekannt. Über die Gründe lässt sich nur spekulieren». Auf die hohe Fluktuation am Mariahilfsschulhaus angesprochen, argumentiert sie, dass die Aufgaben an die Schule seitens der Gesellschaft in den letzten Jahren stetig gestiegen seien – und die Forderungen seitens der (ehrgeizigen) Eltern ebenso. «Es ist aber sicher auch so, dass ein Systemwechsel immer Ressourcen braucht und anfangs belastend sein kann.» Sicherlich seien soziale Medien als Zeit- und Energiefresser daran nicht unbeteiligt: Schlafmangel, Stress, ständige Verfügbarkeit setzen den Jugendlichen zu. Auch sei bedenklich, wie Sozialkompetenzen wie Disziplin, Verlässlichkeit darunter litten, sobald Eltern und erwachsene Bezugspersonen ihre Vorbildfunktion nicht wahrnehmen.

Überforderung und Leistungsdruck

Der SP-Kantonsrat und Mittelschullehrer, Urban Sager, fasst es in folgende Worte: «Die Definition eines Burnouts ist in Fachkreisen umstritten, gibt es dazu doch keine klinische Klassifikation.» Man sollte in diesem Zusammenhang wohl besser von massiver Überforderung mit psychosomatischen Symptomen sprechen. Ursa-

Deutsch als Stolperstein

Wissenschaftler weisen darauf hin, dass für den Erwerb einer Zweitsprache die Muttersprache als wichtige Grundlage gilt: ein umfassender Wortschatz, fundierte Kenntnisse der Grammatik und korrekte Rechtschreibung. Priska Widmer-Felder stimmt dieser Aussage zu, denn mangelnde Kenntnisse der Muttersprache führten unweigerlich zu sprachlichen Schwierigkeiten, was bei hohem Ausländeranteil problematisch sei. Die Volksschule stosse hier an ihre Grenzen. Auch Dr. phil. Vincent untermauert diese Aussage, dies zu beheben, liege jedoch vorwiegend in Händen privater Institutionen und Vereine. Dr. Steiner fasst zusammen: Das Fehlen eines primären Spracherwerbes in der Muttersprache behindere vor allem fremdsprachige Kinder in der schulischen Karriere. Dies untermauert die Zahlen: rund 10 % der Kantonsschüler seien fremdsprachig, knapp 50 % in der Sek C. Dies zeige die Chancengleichheit der fremdsprachigen Kinder auf.» (Anmerkung der Redaktion: In Luzern erfüllt beispielsweise die Tamilenschule diese Voraussetzung vorbildlich.)

«Rückkehr zum alten System ist keine Lösung»

chen sehe er in der gesamten Gesellschaft: Leistungsdruck, familiäres Umfeld und pubertäre Identitätssuche. Auch die gestiegene Erwartungshaltung der Eltern sei ein möglicher Grund. Eine Rückkehr zum alten System, in welchem Kinder niveaugetrennt lernen, sei aber keine Lösung. Denn dies erhöhe den Druck nur unnötig, denn alle wollten dann in eine möglichst hohen Niveaustufe eingeteilt werden. Man müsse seines Erachtens vor allem bei der Früherkennung ansetzen und hier seien Lehrpersonen und Eltern gefordert. Professionelle Hilfe gebe es durchaus, diese müsse den Jugendlichen aber auch bekannt sein.

Zum Scheitern verurteilt

Guido Müller, Fraktionschef der SVP des Kantons Luzern weist darauf hin, dass die Fälle der Jugend-Psychiatrie angestiegen seien. «In Deutschland ist dieses System bereits vor Jahrzehnten eingeführt worden. Gemäss Prof. Fendt muss es als gescheitert betrachtet werden.»

«Schwache und starke Schüler kommen zu kurz»

Leider sei die SVP nicht sehr zuversichtlich, dass dies in der Schweiz grundlegend besser rauskäme. Dr. Bernhard Steiner, Kinderarzt und Kantonsrat SVP Luzern doppelt nach: «Dies insbesondere auch beim hohen Anteil fremdsprachiger Kinder.»

Zudem äussert er sich skeptisch dazu, ob psychisch instabile und gefährdete Schüler – insbesondere an städtischen Schulen – in einem solch heterogenen System gut aufgehoben und gestützt würden. Die SVP könne das Führen von alters- und leistungsdurchmischten Klassen und Lernzyklen über mehrere Jahre nicht unterstützen. In einem Schulsystem, wo der Lehrer nur noch als Coach agiere und die Schüler ihr Lernen selber organisieren müssten, kämen sowohl gute als auch schlechte Schüler zu kurz.

Gegenseitiges Verständnis

Dr. phil. Charles Vincent, Dienststellenleiter der Volksschulbildung des Kantons Luzern, kann sich schlecht vorstellen, dass «Burnout» und andere Symptome aus dem aktuellen Schulmodell resultieren. Er gehe davon aus, dass das Lehrpersonal auch schwierigere gruppendynamische Prozesse handhaben könne.

«Auswertung der ersten drei Jahre liegt 2019 vor»

Er betonte gegenüber der Luzerner Rundschau, dass insbesondere sprachlich weniger talentierte Jungs dadurch in Mathe bessere Chance hätten und infolgedessen sich die Möglichkeit auf eine Lehre erhöhe. Er setze gegenseitiges Verständnis voraus, sowohl seitens der Eltern als der Lehrer, insbesondere in der ersten Phase des neuen Schulmodells. Dass diese Situation manche Eltern frustriere, könne er nachvollziehen. Klassen seien jedoch immer durchmischt mit bildungsfernen Schülern, ebenso wie mit lerngewohnten oder psychisch verwahrlosten Risikogruppen, darin bestehe auch eine pädagogische Chance. Die Auswertung der ersten drei Jahre des aktuellen integrierten Sekundarschulmodells lägen frühestens 2019 vor.



Aqua Alimenta

Luzern Am 5. Mai 2018 feierte die Hilfsorganisation Aqua Alimenta auf dem Mühlenhofplatz in Luzern ihr 20-jähriges Jubiläum. Aqua Alimenta unterstützt benachteiligte Kleinbauernfamilien in Afrika, Lateinamerika und auf dem indischen Subkontinent mit dem Ziel einer produktiven Landwirtschaft. Gefeierte wurde der Anlass mit einem öffentlichen Pump-Event. Grosse und kleine Interessenten konnten sich an einer Wasserpumpe versuchen und mit jedem gepumpten Liter Sponsorenbeiträge erarbeiten. *pd/ss*

Für Sie war unterwegs: Heinz Steimann – Weitere Bilder auf luru.ch

KOMMENTAR

Meines Erachtens funktioniert unser Schulsystem nach dem Giesskannenprinzip. Niemandem wird wirklich Rechnung getragen: die Schwachen überfordert, die Starken unterfordert, gelangweilt und eine kleine Mitte wird mit für das Leben unnützem Wissen vollgestopft. Binnendifferenzierung wird zu oft benutzt, um die Lernenden abzustempeln, eingestuft, symbolisch kalt gestellt, wo sie, mit Ach und Krach, wenn überhaupt, eine Etage höher klettern. Der Kanton tendiert – aus Kostengründen – die Lernstarken in den Sekundarschulen aufs Niveau-A-Abstellgleis zu stellen – was für alle Beteiligten eine unbefriedigende Lösung ist. Einzelne «verhaltensoriginelle» Jugendliche verlangen den Fokus des Lehrpersonals, so dass ein grosser Teil einer Klasse auf sich gestellt bleibt. Die Eltern sollen «cool» bleiben, Verständnis aufbringen usw. usf. Als Mutter zweier Kinder, die diesen Zirkus überlebt haben, kann ich eines sagen: Für die meisten beginnt das Leben bei Schullende. *Susanna Stalder*

ANZEIGE

STRANDBAD TRIBSCHEN WALDSCHWIMMBAD ZIMMEREK

www.tribschen-badi.ch
www.zimmeregg-badi.ch